

Hans-Christof Kraus

# Londoner Realpolitik aus deutscher Perspektive

Fontane, Bucher und Marx als politische Korrespondenten

## 1 London

„Was unsere Zeit nach allen Seiten hin charakterisiert, das ist ihr *Realismus*“ (NFA, Bd. 21/1, 7). Diese bekannte Feststellung Theodor Fontanes – sie findet sich in dem 1853 publizierten und für das Verständnis seines Werkes wichtigen Essay *Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848* – umreißt neben vielen anderen Aspekten jener Zeit auch die Stellung des Dichters und Journalisten zu *politischen* Fragen. Die Revolution von 1848/49, die in Deutschland und Preußen weitgehend ohne bedeutendere neue Errungenschaften zu Ende gegangen war, hatte insgesamt jedoch, auch unter dem Eindruck der beginnenden politischen Reaktion seit 1850/51 (Kraus 2014), den Blick für politische und poetische Realia geschärft; das soziale und gesellschaftliche Leben fand auf einmal stärkere Beachtung, und im Bereich der Politik nahm man die Voraussetzungen, Formen und Grenzen konkreter Machtausübung nunmehr deutlicher und unverhüllter in den Blick als in der idealistischen und in mancher Hinsicht auch unpolitisch-weltfremden Wahrnehmung des Vormärz (Lees 1974, 66–137).

Stichwortgebend für diese neue, eben illusionslos-realistische Sicht vor allem auf die politischen Zeitverhältnisse war jedoch das publizistische Werk des damals zuerst kaum bekannten Journalisten August Ludwig von Rochau, der in seinem 1853 erschienenen Buch *Grundsätze der Realpolitik, angewendet auf die staatlichen Zustände Deutschlands* den – bald auch in das angelsächsische politische Vokabular übernommenen – Begriff ‚Realpolitik‘ einführt (Bew 2016) und nachdrücklich auf die reale Machtgrundlage jeder Art von Recht hinwies: Die Geltung von Recht sei, betonte Rochau, „wesentlich bedingt und scharf umgränzt durch das Maß der Macht welche ihm selber zu Gebote steht. Und zwar nicht etwa zufällig und vorübergehend, sondern mit Naturnothwendigkeit, und wie gestern und heute so bis an’s Ende der Tage“ (Rochau 1853, 3). Was Rochau hier mit sehr drastischen Formulierungen auf den Punkt brachte, kann man als das Grundmotiv eines von sämtlichen Illusionen freien, mit ‚kaltem Blick‘ auf die gegebene Lage und die konkreten Verhältnisse gerichteten politischen Denkens bezeichnen.

Dieser Blick beeinflusste nach 1850 in besonderer Weise auch die deutsche Sicht auf Großbritannien, dessen Verfassungsordnung und politisches System in einflussreichen Kreisen des deutschen bürgerlichen Liberalismus noch kurz zuvor, während der Vormärzzeit, als großes Vorbild für das – als politisch rückständig empfundene –

eigene Land angesehen worden war (Kraus 1998). Es genügt in diesem Zusammenhang vielleicht, auf das berühmte, 1835 erstmals erschienene Lehrbuch der „Politik“ von Friedrich Christoph Dahlmann hinzuweisen, in dem die Verfassung des Inselreichs als Inkarnation einer maßvollen, Tradition und Moderne miteinander produktiv versöhnenden, dazu genuin freiheitlichen Ordnung dargestellt und empfohlen wurde (Dahlmann 1997, 50–66). Auch der junge Fontane, der sich im Mai/Juni 1844 erstmals in England aufhielt, teilte seinerzeit diese Überzeugung: „Seit Jahren blickt’ ich auf England wie die Juden in Ägypten auf Kanaan“, heißt es im Tagebuch dieser ersten Englandreise (NFA, Bd. 17, 466).

Nach den Erfahrungen der Jahre 1848/49 sollten diese sehr positiven frühen Eindrücke allerdings stark differenziert und in mehr als nur einer Hinsicht nachhaltig korrigiert werden, auch wenn Fontane seine Grundsympathie für Großbritannien und für dessen sehr eigene Welt niemals gänzlich verlor. Immerhin erschien ihm das Inselreich jetzt nicht mehr, wie noch wenige Jahre zuvor, als „das politische Utopia, die Verwirklichung aller politischen Ideale“ (Ritscher 1953, 51). Zwei weitere längere Aufenthalte in Großbritannien wurden prägend für ihn: zuerst eine knapp halbjährige Tätigkeit als Zeitungskorrespondent in der britischen Hauptstadt zwischen April und September 1852 und anschließend ein nochmaliger längerer Aufenthalt als halbamtlicher Presseagent der preußischen Regierung in London zwischen September 1855 und Januar 1859 (Reuter 1968, Bd. 1, 264–277, 295–335; Nürnberger 1971, 183–300; Nürnberger 1997, 132–178, Dieterle 2018, 296–405).

Die britische und die internationale Politik in dieser überaus ereignisreichen Zeit wurden gleichzeitig jedoch auch von zwei anderen deutschen Publizisten eingehend kommentiert, die dies freilich aufgrund ihrer Position als politische Emigranten, die 1849 nach London geflohen waren, auf eine wesentlich andere Weise taten als Theodor Fontane – gemeint sind Lothar Bucher und Karl Marx. Bucher, einer der bekanntesten Akteure der 1848er Revolution in Preußen, hatte wegen eines von ihm verantworteten Aufrufs zur Steuerverweigerung nach Großbritannien fliehen müssen, wo er sich bald schon den Ruf eines der scharfsinnigsten und bestinformierten deutschen Kenner der englischen Politik erwarb, über die er zwischen 1850 und 1862 für die liberale *Nationalzeitung* und andere Blätter, etwa das *Deutsche Museum*, berichtete (Studt 1992, 103–205). Marx wiederum verdiente zur gleichen Zeit, zwischen 1851 und 1862, seinen Lebensunterhalt als Mitarbeiter verschiedener ausländischer Presseorgane, vornehmlich als europäischer Korrespondent der *New York Tribune* (Bochinski und Neuhaus 1982, 229–256); er selbst sprach damals von einem durch die eigene materielle Notlage bewirkten Zwang zum „beständige[n] Zeitungsschmierer“ (Blumenberg 1962, 118).

Alle drei befanden sich also zur gleichen Zeit in London und übten eine sehr ähnliche Tätigkeit aus; sie taten dies jedoch auf eine jeweils sehr verschiedene Weise und mit ebenso unterschiedlicher politischer Motivation. Bucher und Marx kannten sich wohl persönlich, hegten gegeneinander jedoch eine entschiedene Abneigung und scheinen sich aus dem Weg gegangen zu sein. Fontane wiederum, dem die in zunehmendem Maße scharf antibritische Tendenz der Bucher’schen Berichterstat-

tung letztlich kaum zusagte, lernte Bucher während seiner Londoner Zeit ebenfalls einmal persönlich kennen (Nürnberger 1971, 217); eine nähere Bekanntschaft entstand hieraus jedoch nicht. Fontane und Marx wiederum – beide damals tatsächlich weniger bekannt als der sehr angesehene und in Deutschland viel gelesene Journalist und Schriftsteller Bucher – scheinen sich, nach allem, was bekannt ist, jedoch nicht begegnet zu sein.

Als politische Pressekorrespondenten waren alle drei in einer Epoche bedeutender innenpolitischer Veränderungen und außenpolitischer Großereignisse in der britischen Hauptstadt tätig: Seit dem Zerschlagen der Konservativen Partei im Streit um den Freihandel Mitte der 1840er Jahre regierten die Liberalen, meist unterstützt vom linken Flügel der früheren Konservativen und dominiert durch den in den 1850er und 1860er Jahren einflussreichsten, aber auch umstrittensten Politiker des Landes: Henry John Temple, Viscount Palmerston, dem es immer wieder gelang, auch und gerade durch seinen besonderen Einfluss auf die politische Presse des Landes, die britische Politik jener Jahre maßgeblich zu prägen (Woodward 1962, 160–192; Martin 1963).

Der politischen Unsicherheit im Land aufgrund rasch wechselnder Parlamentsmehrheiten und einander häufig ablösender Regierungen entsprach die prekäre außenpolitische Lage, denn Großbritannien hatte die europäische Revolution von 1848 zwar ohne nachhaltige Erschütterungen des politischen Systems überstanden, wurde jedoch bald in die 1853 ausbrechende neue orientalische Krise hineingezogen, die schließlich im Krimkrieg gipfelte, den das Land zusammen mit Frankreich und dem Osmanischen Reich in den Jahren 1854 bis 1856 gegen Russland führte. Es folgte seit 1857 die Meuterei der indischen Kolonialsoldaten gegen die britischen Kolonialherren, der sogenannte Sepoy-Aufstand, der nur mit äußerster Gewalt niedergeschlagen werden konnte, bevor sich anschließend auch auf dem Kontinent mit dem Krieg Frankreichs und Piemont-Sardiniens gegen Österreich 1859 und der beginnenden Einigung Italiens ab 1860 die politischen Gewichte deutlich zu verschieben begannen (Taylor 2001, 46–125).

## 2 Themen

Drei zentrale Themenkreise, mit denen sich Fontane wie auch Bucher und Marx in ihren politischen Korrespondentenberichten während der 1850er Jahre eingehend befassten, sollen im Folgenden kurz vergleichend in den Blick genommen werden: *erstens* der Zustand der englischen Verfassung und der politisch-gesellschaftlichen Ordnung des Landes, *zweitens* die Person Lord Palmerstons als des einflussreichsten und zugleich umstrittensten Londoner Politikers und *drittens* schließlich die britische Beteiligung am Krimkrieg in den Jahren 1854 bis 1856.

Lothar Bucher gehörte in jener Zeit unter den Auslandskorrespondenten und deutschen Englandkennern zu den schärfsten Kritikern der politischen Ordnung

Großbritanniens; er argumentierte von der Position des einstigen liberalen Verehrers der traditionell als besonders freiheitlichen und fortschrittlich geltenden englischen Verfassung aus, der nun – nachdem er dieses System aus der Nähe und in den Details seiner Funktionsweisen hatte beobachten können – seine Haltung schon bald diametral umkehrte und sich zu einem der vehementesten Kritiker britischer Politik entwickelte. Bucher verspottete, so etwa im April 1855 in einem Beitrag für das *Deutsche Museum*, die „öffentliche Meinung oder öffentliche Phantasie über englische Staatskunst, englische Redlichkeit und englischen Liberalismus“ (Bucher 1855c, 546), die man damals im liberalen Deutschland offenkundig noch hegte, indem er immer wieder, eine Fülle von Detailkenntnissen heranziehend, auf die harte und konsequente Interessenpolitik sowie auf die meist erfolgreichen, aber eben auch moralisch nicht selten grenzwertigen diplomatischen Winkelzüge der damals leitenden britischen Politiker hinwies.

Zeitweilig zu einem – noch Jahrzehnte später erneut aufgelegten – Klassiker der politischen Literatur jener Jahre entwickelte sich auch Buchers ebenfalls im Jahr 1855 in Berlin veröffentlichtes Buch mit dem sprechenden Titel *Der Parlamentarismus wie er ist*, das eine scharfe Abrechnung mit den politischen Illusionen des früheren deutschen Liberalismus vornahm und, bezogen vor allem auf die konkrete Praxis des englischen politischen und parlamentarischen Lebens nach der ersten großen Wahlreform von 1832, in der Bemerkung gipfelte: „Es ist Fiktion, daß das wahlberechtigte Siebentel der erwachsenen Männer das Volk vorstellt, daß der Wille der Majorität der Wille des Ganzen ist, daß der Wille der Majorität der Wahlberechtigten durch die Wahlen der so außerordentlich ungleichen Kreise konstatiert werde“ (Bucher 1855a, 192).

In Ton und Inhalt allerdings noch wesentlich schärfer ließ sich Karl Marx in seinen Zeitungsartikeln über das britische politische System aus. Sie erschienen jedoch nur jenseits des Atlantiks, in der *New York Tribune* des radikalen amerikanischen Demokraten Horace Greeley, und wurden deshalb in Europa damals kaum bekannt. Whigs und Tories, Konservative und Liberale stellten für Marx nichts anderes dar als die Repräsentanten der ökonomischen und der Klasseninteressen des großen Grundbesitzes und der immer einflussreicher werdenden Bourgeoisie – faktisch also des Kapitals. Unnachsichtig prangerte er immer wieder die zahlreichen Formen der damals fast allgemein praktizierten Wahlkorruption an. Die einst auch in Deutschland vielgerühmte „britische Konstitution“, schreibt Marx etwa im März 1855, sei, bei Licht besehen, nichts anderes als „ein verjährtes, überlebtes, veraltetes Kompromiß zwischen der *nicht offiziell*, aber faktisch in allen entscheidenden Sphären der bürgerlichen Gesellschaft *herrschenden* Bourgeoisie und der *offiziell regierenden* Grundaristokratie“ (Marx 1961b, 95).

Im Vergleich zu diesen tatsächlich sehr scharfen Verdikten seiner Kollegen Bucher und Marx hielt sich Fontane mit ausgesprochen kritischen Stellungnahmen zur politisch-sozialen Wirklichkeit in seinem Gastland weitgehend zurück, was ohne Frage auch mit seiner beruflichen Stellung zusammenhing. „Wofür das Land gekämpft hat“, schreibt Fontane etwa in einem 1857 erschienenen Artikel,

das hat es errungen; dem wachsenden Freiheitsbedürfnis ist zögernd (wie es sein soll) die Gewährung gefolgt, und jene lebendige Überzeugung, daß jeder neuen Forderung die Erfüllung gewiß ist, wenn die Forderung selbst im Wohle des Ganzen basiert, diese Überzeugung hat alle Steine des Anstoßes längst weggeräumt und dem Volke, soweit es fühlt und denkt, eine tiefinnerliche Zufriedenheit und Loyalität gegeben. (NFA, Bd. 17, 576)

Weniger groß hingegen waren die Unterschiede zwischen den drei Korrespondenten, was die Beurteilung des damals einflussreichsten britischen Politikers Lord Palmerston anbetraf, der seit 1855 die Londoner Regierung als Premierminister leitete und bereits in den 1840er Jahren seitens linksliberaler und radikaler Kreise als heimlicher Freund Russlands verleumdet wurde – vollkommen zu Unrecht, wie man heute weiß. Der radikalliberale englische Journalist und Politiker David Urquhart, der diese Vorwürfe in einer Fülle von Publikationen und – teilweise sogar mit Fälschungen arbeitenden – ‚Dokumentationen‘ zu belegen versuchte, übte zeitweilig großen Einfluss sowohl auf Bucher als auch auf Marx aus, die beide davon überzeugt waren, dass vom reaktionären zaristischen Russland, das mitgeholfen hatte, die Revolution in Mitteleuropa niederschlagen, die größte Gefahr für alle politisch freiheitlichen Entwicklungen in Europa ausging.

Obwohl Palmerston nichts anderes als ein ursprünglich konservativer, später gemäßigt liberaler englischer Interessenpolitiker war, dessen außenpolitischer Kurs sich, bei allen Wendungen im Einzelnen, im Grunde stets an den geostrategischen und wirtschaftlichen Interessen des britischen Empire orientierte (Wentker 1993, 23–87), wurde er von Bucher und Marx äußerst kritisch ins Visier genommen – eben als typischer Exponent der in Großbritannien regierenden großbürgerlich-adligen Oberschicht, als vermeintlich gewissen- und überzeugungsloser, letzten Endes nur macht- und geldgieriger Opportunist, der, wie Bucher im Februar 1855 einmal schrieb, „noch immer der Liebling eines großen deutschen Publicums zu sein scheint“ (Bucher 1855b, 322). Und Marx widmete Palmerston im Jahr 1853 sogar eine achtteilige Artikelserie (Marx 1960b, 353–418), in der er den damaligen britischen Minister ebenfalls als nur scheinliberalen, letztlich eben doch russlandfreundlichen Opportunisten schilderte, der im Rahmen der gegenwärtigen Krise kaum etwas dafür tun werde, dass „der Moskowiter Eindringling seiner Beute und seinen Weltherrschaftsträumen entsagt“, eben weil er, Palmerston, entgegen seinen Bekundungen und ebenfalls entgegen der öffentlichen Wahrnehmung, „dem Vormarsch des russischen Despotismus in Europa“ im Geheimen keineswegs feindlich gegenüberstehe (Marx 1960b, 380–381, Anm. 1).

Fontane hingegen neigte – wie meist – zur Mäßigung, wenngleich auch er aus seiner kontinentaleuropäisch-preußisch orientierten Perspektive heraus den einflussreichsten britischen Politiker eher kritisch beurteilte. Dennoch bestand er darauf, wie es in einem Artikel aus dem Februar 1857 einmal heißt: „Lord *Palmerston* ist nicht *England*, und die englische *Presse* ist nicht das englische *Volk*“ (NFA, Bd. 17, 578; vgl. auch 581–582). Fontane verwies immerhin – hier übrigens in ausdrücklicher kritischer Auseinandersetzung mit den Thesen Buchers – auf die Tatsache, dass zwischen der Praxis und den offiziellen Äußerungen des führenden Londoner politischen Personals

einerseits und der politischen Stimmung in weiten Teilen des Landes andererseits unterschieden werden müsse, um eine verzerrte Perspektive auf die politischen Verhältnisse im Land zu vermeiden.

Der Krimkrieg schließlich stellte für die drei deutschen Korrespondenten eine neue Herausforderung dar, und zwar aus durchaus unterschiedlichen Gründen. Denn es galt ja nicht nur, diesen internationalen Konflikt, besonders dessen Ursachen und Verlauf, nach den öffentlich zugänglichen Informationen zu analysieren und zu beurteilen, sondern hierbei auch die Stellung der beiden deutschen Großmächte Preußen und Österreich zu berücksichtigen, die von den beiden Westmächten hart bedrängt wurden, sich am gemeinsamen Krieg gegen Russland auf deren Seite zu beteiligen. Nur Preußen gelang es, bis zum Kriegsende seine strikt neutrale Haltung zu bewahren, während Österreich sich (wenn auch nur unter stärkstem Druck aus London und Paris) gezwungen sah, noch kurz vor Ende des Krieges wenigstens dem politischen Bündnis gegen das Zarenreich beizutreten. Sowohl hinter den Kulissen der europäischen Diplomatie als auch in der politischen Öffentlichkeit wurde um den Sinn eines Krieges gegen das Zarenreich und um die Stellung der beiden mitteleuropäischen Mächte in diesem Konflikt heftig gerungen (Baumgart 2019).

In genau dieser Zeit trat Theodor Fontane im Herbst 1855, auf dem Höhepunkt des Krieges, in seine Funktion als halbamtlicher Pressevertreter der Berliner Regierung in London ein, und dieses Amt gestaltete sich vor diesem Hintergrund schwierig genug, denn die preußische Neutralitätspolitik stieß in Großbritannien überwiegend auf deutliche Kritik. Schon aus diesem Grund war es für Fontane kaum möglich, hier irgendeinen positiven Einfluss im Interesse der Berliner Regierungspolitik zu nehmen (Jolles 1988, 104–140; Kraus 2003). Und im Kreis der deutschen Emigranten machte man sich offenkundig sogar lustig über ihn. Edgar Bauer, der damals in diesen Kreisen verkehrte und insgeheim für die dänische Polizei sehr aufschlussreiche und bestens informierte Geheimberichte über die Londoner deutsche Emigrantenszene verfasste, äußerte sich ausgesprochen abfällig: „Ein gewisser Fontane, der ursprünglich seines Gewerbes ein Apotheker war und der einen Band Gedichte herausgegeben hat“, sei für die preußische Regierung in London tätig und habe derzeit

das Amt, Artikel, welche die Preußische Politik vertheidigen, in hiesige Blätter einzuschmuggeln, [...] Correspondenzen [nach Berlin] zu senden und ab und zu wohl auch der Preußischen Gesandtschaft einen Report zu erstatten. So weit ich Fontane kenne, ist seine Beobachtungsgabe gerade nicht so glänzend, um viel zur Aufklärung des Grafen Bernstorff [des preußischen Gesandten in London; H.-C. K.] beizutragen. Englische Verhältnisse sind ihm ein Räthsel, und sein Urtheil wird noch mehr verwirrt, da die *Times* die einzige Quelle zu sein scheint, aus welcher er Belehrung schöpft“ (Gamby 1989, 232–233).

Bucher und Marx wiederum haben den Krimkrieg vor dem Hintergrund ihres publizistischen Kampfes gegen das von ihnen als ‚reaktionäre‘ Hauptmacht Europas angesehene und dementsprechend zutiefst verabscheute russische Zarenreich ausdrücklich begrüßt, wobei sie tatsächlich beide der Fehleinschätzung unterlagen, die Londoner

Regierung werde unter der Ägide der vermeintlichen heimlichen Russlandfreunde Aberdeen und Palmerston alles tun, um den militärischen Konflikt nicht eskalieren zu lassen: Bucher brachte dies im Juni 1854 in einem Artikel für die *Nationalzeitung* auf die sprechende Formel: „England schlägt mit dem seidnen Handschuh und Rußland mit der vollen Tatze“ (Studt 1992, 165). Auch Marx sah zeitweilig überall die aus St. Petersburg kommenden Agenten der Reaktion am Werk, und er unterstellte im März 1854 in einem seiner Artikel zum Stand des „orientalischen Krieges“ sogar den Österreichern die Absicht, demnächst auf russischer Seite in den Krieg einzutreten (Marx 1961a, 21). Der westlichen Diplomatie bescheinigte er dagegen weiterhin, „keineswegs rußlandfeindlich“ zu sein, sondern „im Gegenteil eher eine allzu eifrige Neigung“ an den Tag zu legen, „der Gerechtigkeit aus dem Weg und mit dem Verbrechen zusammenzugehen“ (Marx 1961a, 27).

Diese Einschätzungen der beiden eigentlich sehr kompetenten und kenntnisreichen Beobachter Bucher und Marx gingen allerdings, wie man heute weiß, komplett an den eigentlichen Zielen der Politik der großen Mächte dieser Jahre vorbei, denn Großbritannien beabsichtigte damals nichts weniger als eine politische Kumpanei mit dem Zarenreich, das man in London, ganz im Gegenteil, als gefährlichen Konkurrenten im Orient und in Asien ansah und um dessen möglichst umfassende geopolitische Eindämmung gerade auch Palmerston im Rahmen seiner Außenpolitik intensiv bemüht war. Und das Habsburgerreich wiederum war zu jener Zeit, vor allem angesichts der unübersehbaren Probleme im eigenen Vielvölkerstaat, aus guten Gründen besonders dringend daran interessiert, sich aus den internationalen Großkonflikten jener Jahre strikt herauszuhalten und im Krimkrieg, im Grunde um fast jeden Preis, neutral zu bleiben.

Fontane hat sich – fast könnte man sagen: klugerweise – nicht direkt zum Krimkrieg geäußert; an seinen Vorgesetzten Ludwig Metzel schrieb er hierüber am 1. Dezember 1855:

Das Publikum in Deutschland ist gerade so bornirt wie hier; es schreit ‚Krieg‘ und will von ‚Frieden‘ und von Beargwöhnung Lord Palmerstons nichts hören [...]. Was ist die Folge davon? natürlich die, daß keine Redaktion dem Volke solche Friedensartikel vorsetzen mag [...]. (HFA, IV, Bd. 1, 451–452)

Und ‚Kriegsartikel‘ wiederum wollte Fontane, wie diese Worte zeigen, nicht schreiben. Die wenigen seiner Artikel, in denen der Krieg überhaupt erwähnt wird, beschränken sich auf dessen Spätphase. So schreibt er etwa über die während der Kämpfe entstandenen Krimkriegsgedichte, deren berühmtestes, Alfred Tennysons *Charge of the Light Brigade* er sofort unter dem Titel *Balaklawa* ‚frei‘ ins Deutsche übersetzte (GBA–Gedichte, Bd. 1, 150–152); endlich liefert er eine Beschreibung der Siegesfeiern von 1856 und berichtet über die heftige öffentliche Kontroverse über die bedeutenden Kriegsverluste an Menschenleben sowie über den kläglichen Zustand der britischen Armee nach dem Ende des Krieges (vgl. NFA, Bd. 17, 565–573; NFA, Bd. 18a, 678–680).

### 3 Differenzen

Es ist sicher nicht in Abrede zu stellen, dass Fontanes Verständnis für die damalige äußerst verwickelte Londoner Tagespolitik, für die widerspruchsvollen ‚checks and balances‘ der Verfassung des Inselreichs sowie für die komplexen Funktionsmechanismen des britischen Parlamentarismus im Ganzen doch recht begrenzt gewesen ist, wie bereits Charlotte Jolles und Helmuth Nürnberger vor längerem festgestellt haben (Jolles 1988, 133; Nürnberger 1971, 212, 214). Und natürlich muss man ebenfalls die Tatsache berücksichtigen, dass Fontane bei allem, was er in London tat, an die besonderen Wünsche und spezifischen Weisungen seiner Vorgesetzten und seiner Berliner Auftraggeber gebunden war – dass er also durchaus *nicht* über die Freiheit verfügte, so zu schreiben, wie er es ohne diese ihn stark einengenden Rahmenbedingungen vielleicht getan hätte.

Aber Fontane kam eben doch – und das zeigen u. a. die Briefe an seinen Londoner Vorgesetzten Ludwig Metzel recht deutlich – mit sehr klaren Vorstellungen nach London, denn er wollte gerade *nicht* auf den Spuren der damals schon weithin berühmten und in der Heimat viel gelesenen Englandartikel Lothar Buchers wandeln, sondern im Gegenteil, wie er selbst im Oktober 1855 an Metzel schrieb, sich unter den deutschen Londoner Korrespondenten als „*Trutz-Bucher*“ (HFA, IV, Bd. 1, 434) profilieren. Seine neue Aufgabe formulierte Fontane kurz darauf, im November 1855, als berufliches Gebot folgendermaßen:

Ich dachte bei Beginn meiner Arbeit so: du sollst die *Ansichten* der englischen Partheien und ihrer Organe möglichst getreu wiedergeben; du sollst auf England nicht schimpfen, sondern es loben wo irgend Lob möglich ist und drittens du sollst solche Artikel hervorheben, die deine eigne liberal-conservative Stellung kennzeichnen und den preußischen Intentionen nach Kräften Vorschub leisten (Nürnberger 1971, 329).

Von den Tendenzen der sogenannten „Buchersche[n] Schule“ – so der Titel eines von Fontane am 7. Februar 1857 verfassten Artikels (vgl. NFA, Bd. 17, 578–580) – hat sich der Autor denn auch deutlich genug distanziert. In diesem für seine Wahrnehmung des zeitgenössischen Großbritannien äußerst wichtigen Text bekannte Fontane, wie er schreibt, „meine Sympathien, um nicht zu sagen meine entschiedene Vorliebe für die englischen Mittelklassen und meinen äußersten Unglauben an eine englische Revolution von unten oder gar von allerunterst“ (NFA, Bd. 17, 578). Denn Bucher hatte, was die Kenner damals natürlich wussten, immer wieder einmal das Gegenteil prophezeit (Bucher 1855b, 325) – ganz zu schweigen von Marx, der im damals industriell fortgeschrittensten Land mit kapitalistischer Wirtschaftsordnung noch am ehesten den Ausbruch der proletarischen Revolution und damit die Durchsetzung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse erwartete (etwa Marx 1960a, 344). Fontane hatte sich mit seiner Kritik an den Auffassungen Lothar Buchers also nicht nur von seinem prominentesten Konkurrenten, sondern zugleich (in diesem Fall, ohne es zu wissen) auch von Karl Marx distanziert.

Fontane räumte in seinem Artikel gegen die „Buchersche Schule“ durchaus ein, dass sich zwar „wirklich vieles zum Schlechten in diesem Lande verändert“ habe:

das Schwinden der königlichen Gewalt, das Zusammenbrechen der alten Parteien, das Übermächtig- und Übermütigwerden der Presse, der wachsende Götzendienst vor dem Goldenen Kalbe, das alles hat diesem Land einen Teil seiner Größe genommen (NFA, Bd. 17, 579)

– und genau dies dürfe auch nicht ausgeblendet oder verschwiegen werden. Und dennoch müssten, so Fontane weiter, heute gerade die deutschen Zeitungsleser „[m]it wahrer Dringlichkeit“ vor allen Stimmen „bittern Hasses gegen England“ nachdrücklich gewarnt werden. „Man kann diesen Anglophagen“, heißt es bei ihm weiter,

zugeben, daß sie in jedem Einzelfalle recht haben, im *ganzen haben sie unrecht*. Sie haben sich nicht durchgearbeitet zu einer billigen Beurteilung der Dinge, sie verschließen ihr Auge gegen all das Große, was bis auf diese Stunde sich täglich vor ihnen entrollt. Getäuschte Hoffnung, Heimweh und erklärlicher Groll über die Kälte, die Indifferenz, mit denen man ihnen begegnet, haben ihnen eine schwarze Brille aufgesetzt, und [...] nachdem nun seit Jahr und Tag die Anglomanie glücklich zu Grabe getragen ist, wird es umgekehrt wieder Zeit, dem Kontinent zu versichern, *daß es nicht England ist, was so schwarz ist, sondern nur das Glas, durch das man es betrachtet*. (NFA, Bd. 17, 580)

Im Lichte dieser vermittelnden, in der Grundfärbung jedoch noch immer anglophilen Einstellung hat Theodor Fontane in seinen englischen Jahren das Inselreich dargestellt und beurteilt. An deutlicher Kritik ließ er es dabei gelegentlich durchaus nicht fehlen, auch wenn er die besonders scharfen Urteile – etwa die Bemerkung, England sterbe „am Erwerb und Materialismus“ (19. Juni 1852, GBA-Tagebücher, Bd. 1, 32) – nur seinen nicht zur Veröffentlichung bestimmten Tagebuchaufzeichnungen anvertraute. Die scharfsinnige, am konkreten Detail orientierte politische Analyse jedoch – womöglich noch auf der Grundlage umfassender Kenntnisse des englischen Verfassungs- und Rechtssystems – war Fontanes Sache nicht; in dieser Hinsicht fehlten ihm sicher die Voraussetzungen. Bei Gelegenheit erkannte er denn auch neidlos an, dass es kein anderer als Lothar Bucher war, der sich – als einer der ersten Deutschen vor Ort – als „unermüdliche[r] Pionier“ einen Pfad „durch den schlingpflanzenreichen Urwald englischer Gesetze, Sitten, Mißbräuche und Vorurteile gebahnt“ habe (NFA, Bd. 17, 579).

Nimmt man jedoch Fontanes zahlreiche Englandberichte und Artikel der 1850er Jahre noch einmal aus der Distanz von inzwischen mehr als eineinhalb Jahrhunderten näher in den Blick und vergleicht sie mit den zeitgleichen Korrespondenzen eines Bucher oder Marx, dann wird rasch ersichtlich, worin die spezifischen Vorzüge der Fontane’schen Berichterstattung lagen: Denn im Gegensatz zu den meisten seiner Konkurrenten begab sich Fontane eben nicht auf den Weg einer gelegentlich überscharfsinnigen Analyse politischer Vorgänge und deren Hintergründe, sondern er wählte bewusst eine andere Vorgehensweise, nämlich die einer phänomenologisch-deskriptiven, sehr detaillierten und gelegentlich auch ästhetische Kategorien nicht verschmähenden Beschreibung. Eben hierin lag seine Stärke, und aus diesem Grund

kann man seine vorzüglich geschriebenen Englandberichte auch heute noch mit großem Vergnügen und nicht geringerem Erkenntnisgewinn lesen.

Man nehme als Beispiel nur einmal einen kleinen Abschnitt aus dem 1853 erschienenen Büchlein *Ein Sommer in London*, nämlich die detailgesättigte Beschreibung des Ablaufs einer Parlamentswahl in einem kleinen Städtchen in Middlesex (vgl. NFA, Bd. 17, 70–76). Dieser Text – man kann ihn als kleines Meisterwerk der Deskription eines konkreten politischen Aktes bezeichnen – beschreibt mit präziser Beobachtung eine provinzielle Wahlversammlung in allen ihren kleinen und kleinsten Details: Die Inschriften der Wahlplakate werden ebenso erwähnt wie die Blumen in den Gärten, die Kleider und Sonnenschirme der Damen, die biertrinkenden Musikanten oder das Auftreten der örtlichen Wahlkandidaten inklusive der „Monsterkonzerte“ von Beifall- oder auch Missfallenskundgebungen. Dass sich Fontane am Ende keineswegs unkritisch über das soeben Geschilderte auslässt, sogar von „Farce“ und „Plunder“ spricht (NFA, Bd. 17, 76), tut hier kaum etwas zur Sache, denn ihm ist mit dieser Darstellung so etwas wie eine indirekte, weil mit äußerster Präzision vorgehende deskriptive Analyse einer als Volksfest inszenierten Parlamentswahl in der Ära zwischen erster und zweiter britischer Wahlreform gelungen, für die es in deutscher Sprache wohl kaum ein anderes Beispiel geben mag.

Fontanes spezifischer ‚Realismus‘ drückte sich gerade hierin aus: in der präzisen, äußerst detailreichen, wenn auch durchaus nicht ungefärbten Abschilderung eines politischen Vorgangs von zentraler Bedeutung, der im damaligen außerbritischen Europa nicht seinesgleichen aufzuweisen hatte. Mit Blick auf die englische Geschichte des 19. Jahrhunderts kann man aus scharfsinnig-präzisen Deskriptionen dieser Art vielleicht noch immer mehr lernen als aus den ebenfalls einer realistischen, oder besser: ‚realpolitischen‘ Betrachtungsweise verpflichteten, machtpolitisch informierten und ökonomisch-sozial fundierten Analysen eines Lothar Bucher oder Karl Marx.

Schon bald nach seiner Rückkehr nach Deutschland hielt Fontane im Januar 1860 in Berlin einen Vortrag über „Whigs und Tories“, in dem er in gewisser Weise die Summe seiner intensiven Beschäftigung mit der wechselvollen britischen Politik jener Jahre gezogen hat (vgl. NFA, Bd. 19, 249–263). Noch einmal erkennt er – sicher nicht zu Unrecht – in der damaligen politischen Zersplitterung, im Dreiparteiensystem, die Hauptursache für jenes, wie er sagt, „Intrigenspiel ohnegleichen, [...] jenes rastlose Jagen, jene Fieberzustände, jene Verbindungen ohne Herz und Sinn, die die neuste Geschichte Englands so unerquicklich gemacht haben“; nur die „Rückführung der Parlamentsmaschine auf ein einfaches Balanciersystem, d. h. auf zwei Parteien und nicht mehr“, also die konsequente Wiederherstellung des traditionell bewährten Zweiparteiensystems werde, so seine Schlussfolgerung „dem Lande Ruhe, Gesundheit, Festigkeit wiedergeben“. Vielleicht sei bereits der Moment nahe, „wo England aus den Freiheits- und Humanitätsideen der Reformer seinen Segen ziehen und Whigismus und Toryismus, ohne sie von ihrem Lebensprinzip abzutrennen, mit neuen Ideen befruchten wird. Hoffen wir es.“ Und er schloss mit den für ihn so typischen, einen Ausgleich der politischen Gegensätze beschwörenden Worten: „Sei jeder von

uns ein Whig auf dem Wege zu fortschreitender Erkenntnis, aber in des Herzens Liebe und Treue ein Tory“ (NFA, Bd. 19, 263).

Formulierungen dieser Art wird man – aus der Perspektive des frühen 21. Jahrhunderts auf die Mitte des 19. zurückschauend – sicher zwiespältig beurteilen und vielleicht sogar als oberflächlich-naive Harmonisierungsversuche damals realer ökonomischer Gegensätze, sozialer Konfliktlagen und politischer Machtkämpfe abtun können. Doch mit Blick auf die allgemeine politische Entwicklung der vergangenen eineinhalb Jahrhunderte muss man wohl dennoch zugestehen, dass ein funktionierendes Zweiparteiensystem angelsächsischer Prägung ein vergleichsweise stabiles, kontinuierlich sicherndes, krisenfestes und selbst größere politische Konflikte ausgleichendes Verfassungssystem etablieren konnte – und damit eines, das trotz mancher Mängel im Einzelnen doch auch enorme Vorteile im Ganzen aufzuweisen hatte. Dass Fontane genau dies erkannt und auf den Begriff gebracht hat, sollte uns heute Anlass geben, seinen politischen Verstand durchaus nicht zu unterschätzen.

## Literatur

- Baumgart, Winfried: *The Crimean War*. London: Bloomsbury Academic 2019.
- Bew, John: *Realpolitik. A History*. Oxford: Oxford University Press 2016.
- Blumenberg, Werner: *Karl Marx in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1962.
- Bochinski, Hans-Jürgen/Neuhaus, Manfred: *Marx und Engels und die „New York Tribune“*. Zur Entstehung und zum Charakter der Zeitung sowie zur Mitarbeit von Marx und Engels 1853. In: *Marx-Engels-Jahrbuch*, Bd. 5. Berlin: Dietz 1982, S. 215–256.
- Bucher, Lothar: *Der Parlamentarismus wie er ist*. Berlin: Franz Duncker 1855. (Bucher 1855a)
- Bucher, Lothar: *Die jüngste Ministerkrisis in England*. Aus einem Briefe an den Herausgeber. In: *Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben* 5 (1855/I), S. 320–325. (Bucher 1855b)
- Bucher, Lothar: *Der Vertrag vom 13. Juli 1855*. In: *Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben* (12. April 1855), Nr. 15, S. 529–547. (Bucher 1855c)
- Dahlmann, Friedrich Christoph: *Die Politik, auf den Grund und das Maaß der gegebenen Zustände zurückgeführt [1835]*. Hrsg. von Wilhelm Bleek. Frankfurt a.M.: Insel 1997.
- Dieterle, Regina: *Theodor Fontane. Biografie*. München: Hanser 2018.
- Gamby, Erik (Hrsg.): *Edgar Bauer – Konfidentenberichte über die europäische Emigration in London 1852–1861*. Trier: Karl Marx Haus 1989.
- Jolles, Charlotte: *Fontane und die Politik. Ein Beitrag zur Wesensbestimmung Theodor Fontanes*. 2. Aufl. Berlin, Weimar: Aufbau 1988.
- Kraus, Hans-Christof: *Die deutsche Rezeption und Darstellung der englischen Verfassung im neunzehnten Jahrhundert*. In: Rudolf Muhs, Johannes Paulmann, Willibald Steinmetz (Hrsg.): *Aneignung und Abwehr. Interkultureller Transfer zwischen Großbritannien und Deutschland im 19. Jahrhundert*. Bodenheim: Philo 1998, S. 89–126.
- Kraus, Hans-Christof: *Theodor Fontane als politischer Journalist in der Ära Manteuffel*. In: Bernd Heidenreich, Frank-Lothar Kroll (Hrsg.): *Theodor Fontane – Dichter der Deutschen Einheit*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2003, S. 39–54.

- Kraus, Hans-Christof: Nur Reaktion und Reichsgründung? – Ein neuer Blick auf Preußens Entwicklung 1850 bis 1871. In: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): Oppenheim-Vorlesungen zur Geschichte Preußens an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin: Duncker & Humblot 2014, S. 213–239.
- Lees, Andrew: Revolution and Reflection. Intellectual Change in Germany during the 1850's. Den Haag: Martinus Nijhoff 1974.
- Martin, Kingsley: The Triumph of Lord Palmerston. A Study of Public Opinion in England before the Crimean War. New and revised edition London: Hutchinson 1963.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke, Bd. 8. Berlin: Dietz 1960. (Marx 1960a)
- Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke, Bd. 9. Berlin: Dietz 1960. (Marx 1960b)
- Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke, Bd. 10. Berlin: Dietz 1961. (Marx 1961a)
- Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke, Bd. 11. Berlin: Dietz 1961. (Marx 1961b)
- Nürnberger, Helmuth: Der frühe Fontane. Politik – Poesie – Geschichte 1840 bis 1860. München: Hanser 1971.
- Nürnberger, Helmuth: Fontanes Welt. Berlin: Siedler 1997.
- Reuter, Hans-Heinrich: Fontane. 2 Bde. Berlin: Verlag der Nation 1968.
- Ritscher, Helga: Fontane – Seine politische Gedankenwelt. Göttingen: Musterschmidt 1953.
- [Rochau, August Ludwig]: Grundsätze der Realpolitik, angewendet auf die staatlichen Zustände Deutschlands. Stuttgart: Karl Göpel 1853.
- Studt, Christoph: Lothar Bucher (1817–1892). Ein politisches Leben zwischen Revolution und Staatsdienst. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992.
- Taylor, A[lan] J[ohn] P[ercivale]: The Struggle for Mastery in Europe 1848–1918. Oxford: Clarendon Press 2001.
- Wentker, Hermann: Zerstörung der Großmacht Rußland? Die britischen Kriegsziele im Krimkrieg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993.
- Woodward, Llewellyn: The Oxford History of England, Vol. 13: The Age of Reform 1815–1870, 2. Aufl. Oxford: Clarendon Press 1962.